

Die Lieder sind von etwas unbestimmtem Wesen: im Saße gut, in der Wirkung mittelmäßig, wahr empfunden, doch in der Phantasie gewöhnlich.

Cherubini, L., *Blanche de Provence*. Choeur arrangé pour trois voix de femmes avec Accompagnement de Piano ou d'Orgue à l'Usage des Pensionnats de Demoiselles et des Communautés religieuses. Nouvelle Edition avec Traduction allemande. Leipzig und Berlin, C. F. Peters. Pr. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Es ist dies zwar nur eine wenig bedeutende Composition Cherubini's, aber dennoch liegt eine schöne Weiße darin. Einfach in der ganzen Fassung, wird sie, namentlich mit Pyschharmonika ausgeführt, einen warmen Eindruck hervorbringen. K.

Kammer- und Hausmusik.

Für Pianoforte.

- J. H. Bonewitz, Op. 17. *Divertissement* pour Piano. Offenbach, J. André. Pr. —?
- Sr. Kiel, Op. 15. Melodien für das Pianoforte. Berlin, Trautwein. 2 Hefte. Pr. à 17 $\frac{1}{2}$ und 15 Ngr.
- Sr. Jacob, Jugendträume für das Pianoforte. Cassel, Luchardt. Pr. 15 Ngr.
- H. Rubinstein, *Deux Feuilles d'Album* pour Piano. Leipzig, Siegel. Pr. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.
- Th. Leschetizky, Op. 25. *Impromptu* pour Piano. Leipzig u. Berlin, C. F. Peters. Pr. 17 $\frac{1}{2}$ Ngr.
- Paul Loberg, Op. 4. Zwei Clavierstücke. Berlin, J. Weiß. Nr. I. 17 $\frac{1}{2}$ Ngr. Nr. II. 15 Ngr.
- Sr. Grühmacher, Lieder ohne Worte für das Pianoforte. Leipzig, C. F. Kahnt. III Hefte. à 15 Ngr.
- Gustave Satter, *Cinq Caprices fantastiques* pour Piano. Leipzig, Schuberth & Co. à $\frac{1}{3}$ Thlr.
- Th. Kullak, *Reminiscences de l'opéra Christine*, Fantaisie pour Piano. Berlin, J. Friedländer. Pr. 1 Thlr.
- J. Raff, Op. 79. *Chachoucha-Caprice* pour Piano. Leipzig und Berlin, C. F. Peters. Pr. 25 Ngr.
- Sr. Kiel, Op. 14. Große Polonaise für das Pianoforte. Ebendas. Pr. 20 Ngr.

Das Divertissement von Bonewitz verräth Talent und Geschick. Formell gleicht es der Suite und unterscheidet sich von dieser nur dadurch, daß nicht wie da jedes Stück in sich selbst fest abschließt, sondern alle in einander eingreifen und somit das Ganze in einem Zuge gespielt werden muß. Der Inhalt ist ein Maëstro, Walzer, Recitativ, Allegretto, Andante und als Schlußsatz eine sehr ausgeführte Tarantelle. Alle Sätze bilden gegenseitig einen wohlthuenden Contrast, und besonders schließt die Tarantelle das Divertissement effectvoll und befriedigend ab. Wir sehen gern eines Weiteren aus dieser Hand entgegen. — Die Melodien von Kiel sagen uns ebenfalls zu; auch hier findet sich Geschick mit Anlage verbunden. Die beiden Hefte enthalten elf Melodien von verschiedenem Charakter und verschiedenen Formen. Nr. 4 in Cdur, Nr. 5 in Gismoll, Nr. 8 Romanze und Nr. 11 Nachspiel haben uns davon besonders angesprochen. Schade ist es, daß diese Melodien ihrem Werthe nach sich so ungleich gegenüberstehen; es scheint, als wären sie in sehr verschiedenen Zeitperioden des Componirens entstanden, und daher mag es wol kommen, daß ihnen, was Inhalt und Styl betrifft, die Einheit in der Mannichfaltigkeit fehlt. — Jacob's Jugendträume entbehren der Opuszahl; sie sind aber der Beachtung weit würdiger, als viele Werke mit oft sehr unbedeutenden Opuszahlen. — Deux Feuilles d'Album von H. Rubinstein bieten, ohne auf Originalität Anspruch machen zu können, Anziehendes genug um Gefallen zu erregen; klar und sinnig gehalten, geben sie in gefälliger Melodie und Harmonie die Empfindung des Componisten leicht und wirkungsvoll wieder. In letzterer Beziehung scheint H. Rubinstein glücklicher zu sein, als sein

Bruder Anton, dessen Kern man oft erst nach harter und herber Schaafe genießbar findet. — Das Impromptu von Leschetizky ist ein Scherzo. Lassen auch die ersten Tacte einen festen, derben Scherz vermuten, so ist doch das Ganze mehr flüchtiger, hüßender Esfennatur verwandt. Im diesem Sinne, leicht hingeworfen gespielt, hinterläßt es einen feigereifartigen und zugleich wohlthuenden Eindruck; leider sind die beiden Schlußacte nur interessant, aber nicht treffend. Uebrigens zeigt sich fast durchgängig eine geschickte Hand. — Was die zwei Clavierstücke von Loberg anbetrifft, so ist es Schade, daß beide sonst frisch und ungefücht erkundenen Stücke, Nr. 1. „Jagd-Erinnerung“, Nr. 2. „Sylphide“ durch ihre öfteren Wiederholungen sich sehr in das Breite ziehen und dadurch von selbst abschwächen. Bei Nr. 2 möchte sich diese Breite noch entschuldigen lassen, da es in Studienform geschrieben, und somit hinsichtlich der Ausdauer dem Spielenden von Nutzen sein könnte; jedoch ist dies immer nur von secundärer Bedeutung. — Weniger günstig als bisher können wir uns über die nun folgenden „Lieder ohne Worte“ von Fr. Grühmacher aussprechen. Nr. 1, ein Abendlied, fängt zwar innig und anspruchlos an, zerfließt aber sehr bald in matte Sentimentalität, Aus Nr. 2, einer „Barcarole“ hätte sich etwas machen lassen, wenn der Componist sich die Mühe gegeben, durch bedeutendere Darstellung seinen Hauptgedanken zu heben. So aber umgiebt er ihn durch nichtsagende Figuren, welche selbst die Barke zu Wasser machen, und Nr. 3, „Zanzliebchen“, verläßt sich gar zu einem Hün'ten'schen Ronbino. Nach dem, was bisher auf diesem Felde geleistet worden, ist der gewählte Titel, für diese Kleinigkeiten, ein offenbar verfehlt. — In den Cinq Caprices fantastiques von G. Satter findet man wieder Kraft und Energie, mit Innigkeit verbunden. Nichts ist in diesen Stücken, was an das Alltägliche erinnert; tüchtiges Wollen und tüchtiges Leisten gehen ziemlich Hand in Hand. Eine vorzügliche Geschicklichkeit befundet Satter namentlich in seinen Einleitungen, welche immer, im richtigen Wesen des Entstehens, trefflich auf die Hauptfäche hinleiten; wäre sein Styl, welcher sich sowohl der neuesten Zeit, als auch Schumann näher, selbständiger ausgeprägt, so ließe sich über die Eigenthümlichkeit des Componisten noch bestimmter entscheiden. Bis dahin sind wir aber schon über das Vorliegende erfreut. — Die nun noch vorliegenden Werke eignen sich auch für das Concert, ganz besonders die einundzwanzig Seiten lange Phantasie von Th. Kullak durch ihr brillantes Figurenspiel und ihren allarmirenden Schluß. Jedoch sind diese Eigenschaften nicht das Alleinige und Beste des Werkes; der Componist hat, mit Geist und Liebe zu seiner Sache, die aus der Oper entnommenen Themen vortheilhaft genug zu gestalten gewußt, um mehr als ein bloßes Virtuosenstück daraus zu machen, und es findet sich daher manches Tüchtige und Achtungswerthe darin vor. — Ebenso hat die Cachoucha-Caprice Gehalt und wirkungsvollen Clavierfah genug, um von Virtuosen, begabt mit Energie und klarem Gestaltungssinn, als kurzes Repertoirestück aufgenommen werden zu können; desgleichen die Polonaise von Kiel, welche ebenso interessant für den Spieler als für den Zuhörer ist. C. P.

Von Hallberger's „Prachtausgabe der Classiker Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart in ihren Werken für das Pianoforte allein, neu herausgegeben mit Bezeichnung des Zeitmaßes und Fingersatzes“ von J. Moscheles, haben wir die in vierter Auflage vorliegenden Lieferungen 51 bis 60 zur Anzeige zu bringen, enthaltend die Beethoven'schen Sonaten Op. 49 Nr. 1 und 2, Op. 53 und 54, Mozart's Sonaten Nr. 13 (Cdur) und Nr. 14 (Fdur), Haydn's Sonaten Nr. 11 (Ddur) und Nr. 12 (Gdur), und Clementi's Sonaten Nr. 11 (Dmoll) und Nr. 12 (Hmoll). Bekanntlich empfiehlt sich diese Ausgabe, im Ganzen 87 Lieferungen umfassend, durch Sauberkeit, Correctheit, großen, deutlichen Notendruck und den sehr billigen Preis von 1 Sgr. für den Musikbogen.

Von den im Verlage der Heinrichshofen'schen Musikalienhandlung zu Magdeburg erscheinenden Symphonien von Jos. Haydn für das Pianoforte zu vier Händen, bearbeitet v. C. Klage und C. Burckard, liegen uns die Nrn. 4, 36 und 40 zur Ansicht vor. Gutes Arrangement, saubere Ausstattung, vorzüglicher Notendruck und civiler Preis gereichen auch diesem Unternehmen zur besondern Empfehlung.

Bei Adolph Brauer in Dresden erschien „Pianoforte-Album zu vier Händen. Auswahl volkstümlicher Musik aller Länder“, bearbeitet von Carl Burckard. Bis jetzt liegen 6 Hefte (Pr. à 20 Ngr.) vor, welche sich durch Mannichfaltigkeit des Inhalts und gute Ausstattung (Stich und Druck von Breitkopf und Härtel) vortheilhaft auszeichnen. Wir begegnen meist Namen von gutem Klange, wie Händel, Bach, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Grétry, Cherubini, Weber, Mendelssohn u. A. Daneben ist selbstverständlich das eigentliche „Volkslied“ zahlreich vertreten. Leicht ausführbar werden sich die meist kurzen Stücke zur Unterhaltung, wie auch